

in ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden dar. Dazu zählen: Open Space Technology; Appreciative Inquiry Summit; Zukunftskonferenz; Real Time Strategic Change. Großgruppenverfahren sind Verfahren kollektiven und organisatorischen Lernens, die die Generierung neuer Lösungen zum Ziel haben. Anschließend widmet sie sich dem Wissen im prozessualen Verlauf und seiner prozessualen Veränderung. Der Ausgangspunkt für die Untersuchung dieser Transformation ist der Eintritt des methodischen Arrangements „Großgruppenverfahren“ in den Markt. Von diesem Punkt ausgehend untersucht sie die Transformation dieses Wissens im „Produktlebenszyklus“ (S. 23) in vier Schritten:

Ein erster Schritt im Produktlebenszyklus der Großgruppenverfahren ist der Anschluss an andere Theorien, was Susanne Weber als „Mythenwissen“ bezeichnet. Das neue Wissen wird als „Heilswissen“ angesehen und wird zum Mythos. Ein zweiter Schritt ist die Verbreitung des Wissens am Markt. Das Wissen wird zur Mode. In dieser Phase kommt es auch zur Diffusion der unterschiedlichen Großgruppenverfahren. Es kommen Zweifel am Verfahren auf. Um diesen Transformationsschritt zu belegen, baut die Autorin zwei empirische Untersuchungen ein, durch die sowohl qualitative als auch quantitative Aspekte des Großgruppenverfahrens deutlich gemacht werden. Sie zeigt damit auf, inwieweit sich das Wissen selbst verändert im Zuge des Prozesses. Die quantitative Ausweitung und die qualitative Diffusion werden dadurch deutlich. Der nächste Schritt des Transformationsprozesses ist ein „aus der Mode kommen“ des Wissens, den Susanne Maria Weber anhand einer Prozessevaluation untersucht. Der vierte und letzte von der Autorin aufgeführte Transformationsschritt ist gekennzeichnet von einem Wandel zu Neuem: „nach der Mode ist vor der Mode“. Das Wissen läuft entweder aus oder verändert sich. Die Frage nach der Nachhaltigkeit von Wissen spielt in dieser Phase des Transformationsprozesses eine besondere Rolle.

Das an sich interessante und relevante Thema ist auf Grund nicht immer klar definierter Begriffe und Gegenstände teilweise schwer nachvollziehbar. Bei der Behandlung des Themas mischen sich einige Aspekte, die im Ver-

lauf des Werks nicht immer klar ersichtlich voneinander getrennt werden: Die Schwierigkeit bei der Lesbarkeit liegt darin, dass für die Untersuchung der Rituale der Transformation ein Untersuchungsgegenstand gewählt wurde, der Transformation selbst in sich beinhaltet. Dadurch wird der Transformationsbegriff für unterschiedliche Sachverhalte verwendet, was auch zur Folge hat, dass das eigentliche Untersuchungsziel nicht immer konsequent verfolgt wird. Insgesamt vermittelt die Publikation mit ihren Analysen der verschiedenen Transformationsschritte eines speziellen pädagogischen Wissens eine interessante Perspektive auf einen Prozess, der ansonsten recht intransparent ist und eröffnet somit die Möglichkeit der Betrachtung pädagogischen Wissens auf einer Metaebene.

Anne Lemmen

Withnall, Alex/McGivney, Veronica/Soulsby, Jim

Older People Learning – myths and realities (National Institute of Adult Continuing Education – NIACE) Leicester 2004, 68 Seiten, 12,95 GBP, ISBN: 1-86201-191-5

Mit dem vorliegenden Handbuch beabsichtigen die Autor/inn/en, einen Beitrag zur Förderung von Lernmöglichkeiten für ältere Menschen zu leisten, indem Mythen über das Lernverhalten Älterer abgebaut und Informationen über die tatsächliche Lernbereitschaft und Lernfähigkeit Älterer zur Verfügung gestellt werden. Angesichts der zögerlichen Umsetzung gerontologischer Forschungsergebnisse in der Praxis steht dabei der Transfer von Forschungsbefunden und nicht die Erarbeitung neuer Erkenntnisse im Vordergrund. Im Anschluss an gängige gerontologische Auffassungen wird Alter in dem Handbuch als ein relativer Begriff verstanden, zugleich wird auf verbreitete Definitionen von Altersgrenzen Bezug genommen, wenn es darum geht, die geringe Partizipation Älterer im Bildungs- oder im Erwerbssystem quantitativ zu untermauern. Je nach Bezugspunkt werden Ältere hinsichtlich der Erwerbstätigkeit als über 45-Jährige definiert, hinsichtlich des Lernens wird die Grenze bei 80-Jährigen gezogen. Für eigene Untersuchungen des NIACE, auf die hier kurz Bezug genommen wurde, wird die Ziel-